



FAHRLÄNDER

Hans Fahrländer

Der Bildungsraum ist ein biegsames Instrument

DER BILDUNGSRAUM NORDWESTSCHWEIZ ist eine bedauernswerte Kreatur. Er wird von der Aargauer (Bildungs-)Politik malträtiert, manipuliert, relativiert, interpretiert, auf- und abgewertet, beschworen und verniedlicht – grad wie es am besten ins eigene Konzept passt.

KURZER BLICK IN DIE GESCHICHTE: Der Bildungsraum ist ein Paradebeispiel für «Politik von oben». Er wurde nicht in der Volksseele, nicht im Parlament kreiert, sondern in den Bildungsdirektionen in Aarau, Basel, Liestal und Solothurn. Zuerst durch den Bundesrat zu einem Zweckbündnis gedrängt – es gab nur eine Konzession für eine gemeinsame Fachhochschule – fanden die Magistraten, beflügelt durch den Erfolg der Hochschule, immer mehr Gefallen aneinander und beschlossen, die gemeinsamen Bildungsbemühungen auch auf die übrigen Schulstufen auszudehnen. Der Bildungsraum Nordwestschweiz war, zumindest in den Köpfen, geboren. Das Volk reagierte zuerst skeptisch: Nordwestschweiz – «Und was ist mit Zürich?», fragte man in Baden. «Und was ist mit der Innerschweiz?», im Freiamt.

DOCH ALSBALD KEHRTE DIE STIMMUNG. Der Bildungsraum machte phänomenale Karriere. Zuerst war da die Frage der ersten Fremdsprache: Solothurn und die beiden Basel setzten auf «Französisch zuerst», der Aargau auf «Englisch zuerst». Volk und Parteien fragten stirnrunzelnd: «Regierung, wie hast du nun mit dem Bildungsraum?» Doch diese beschichtigte: «Nicht so schlimm, der Bildungsraum blüht trotzdem.» Und dann kam das Kleeblatt, genauer die neue Oberstufenstruktur. Und damit das totale Chaos. Die Parteien benutzten den Bildungsraum situativ, um auf die Dringlichkeit der eigenen Modellforderung hinzuweisen. Zum Beispiel die Freisinnigen: «Wir verweigern uns jedem zweigliedrigen Modell, denn der Bildungsraum setzt auf die Dreigliedrigkeit!» riefen sie. Dann, als die Dreigliedrigkeit errungen war, die Regierung aber im Gegensatz zu den beiden Basel ein Untergymnasium vorschlug, riefen die Freisinnigen: «Das macht nichts, wir dürfen uns nicht nur auf die Nordwestschweiz ausrichten, wir müssen auch auf Zürich, Zug und Luzern schauen!»

DAS PROBLEM IST: Totale Einigkeit punkto Oberstufenstruktur gibt es im Bildungsraum ohnehin nicht. Das verhindert schon der Kanton Solothurn, der in sich selbst den Spaltpilz trägt (unterschiedliche Modelle südlich und nördlich des Juras). Trotzdem muss sich auch die Regierung den Vorwurf gefallen lassen, die Jalons mitunter «je nachdem» ausgerichtet zu haben. Auch sie foht zuerst energisch mit und für den Bildungsraum – um ihn dann diese Woche beim Antrag auf ein Untergymnasium auf «ferner liefern» zurückzustufen. Übrigens: Den Bildungsraum gibt es noch gar nicht. Er geht erst Ende Jahr in die Vernehmlassung. Aber er ist gerade in seiner noch unfertigen Form ein patent Mittel zur Druckausübung.



Der Pik Lenin im Trans-Altai-Gebirge ist Ziel der Expedition im Sommer 2009.

Stoffwechselltest auf dem Pik Lenin

HÖHENMEDIZIN Aargauer Ärzte planen Expedition nach Kirgistan

Vier Jahre nach der Forschungs Expedition auf den Muztagh-Ata in China wollen es die Aargauer Höhenmediziner noch einmal wissen: Das Ärzte-Team um Prof. Andreas Huber (KSA) plant im Sommer 2009 eine neue Expedition mit 24 Probanden. Ziel ist der 7134 Meter hohe Pik Lenin in Kirgistan.

VON TOMMY DÄTWYLER

Die erfolgreiche und grösste Schweizer Forschungs Expedition nach Westchina 2005 hat ihre Spuren hinterlassen und das Forscherherz weiter animiert: «Es ist und bleibt eine schöne und herausfordernde Angelegenheit, solide medizinisch-molekularbiologische Forschung mit einer Höhen Expedition zu kombinieren», erklärt Professor Andreas Huber vom Kantonsspital Aarau (KSA) sein jüngstes Projekt. Huber ist überzeugt, dass die neue Expedition nach Kirgistan nach den Resultaten aus Westchina Erkenntnisse liefern wird, die nicht nur in der Höhenmedizin eine Rolle spielen werden.

DIE 2005 AM MUZTAGH-ATA gewonnenen Daten und Resultate waren teils neu, andere teils im Widerspruch zum aktuellen Wissen. Nachgewiesen werden konnten unter anderem diverse höhenbedingte Veränderungen im Stoffwechsel. Ebenso wurden aber auch neue Fragen aufgeworfen. Deshalb, so Huber, schliesse die neue Studie an die erfolgreiche China-Expedition an.

Für die Aargauer Ärztin und Forschungsverantwortliche der Pik-Lenin-Expedition, Jacqueline Pichler (Spital Langenthal), steht beim neuen Projekt viel auf dem Spiel: Auch am Pik Lenin stehe die menschliche Akklimatisierung, die Anpassung an grosse Höhen, im Vordergrund. Gesammelt werden Daten bis auf eine Höhe von rund 7000 Metern über Meer. Pichler und ihr Team erhoffen



Andreas Huber und Jacqueline Pichler im Zentrum für Labormedizin im Kantonsspital Aarau.

sich Antworten auf die Frage, ob sich die Akklimatisierung durch die Einnahme von Nahrungsergänzungen (Antioxidantien) verändert oder ob sie gar positiv beeinflusst werden kann. Dazu sollen den Bergsteigern auf der Reise und am Berg Blutproben entnommen werden.

DIE NEUE STUDIE wird nach dem Doppelblind-Verfahren durchgeführt. Die Probanden werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe wird einige Wochen vor Abreise und während des Aufstiegs Tabletten mit Nahrungsergänzungen einnehmen, die andere Gruppe Placebo-Medikamente ohne Effekt. Niemand aber weiss, wer zu welcher Gruppe gehört. So kann nach Pichler die Wirkung der Antioxidantien untersucht und nachgewiesen werden.

Jacqueline Pichler, die bereits am Muztagh-Ata mit einem erfolgreichen Forschungsprojekt beteiligt war, möchte mit der neuen Expedition das wissenschaftliche und organisatorische Know-how aus China weiterentwickeln. Sie hofft, auf den teilweise eigenen wissenschaftlichen Daten von 2005 aufbauen zu können und Erkenntnisse hervorzuheben, die nicht nur wissenschaftliche Relevanz haben, sondern auch für Trekking-Begeisterte und Bergsteiger von Bedeutung sind.

In der Expeditionsleitung mit von der Partie ist auch der Aargauer Rega-Arzt Urs Hefti. Der am Kan-

tonsspital Liestal tätige Orthopäde leitet 2009 bereits die dritte Forschungs Expedition (Shisha-Pangma 2001/Muztagh-Ata 2005). Nach Hefti laufen die Vorbereitungen auf das neue Projekt bereits auf Hochtouren. Das neue Projekt werde trotz einem grossen Aufwand «kleiner und feiner», erklärt Hefti. Ein Umstand, der sich auch auf den Aufwand für die Probanden positiv auswirken werde. Ganz so aufwändig wie vor drei Jahren würden die Untersuchungen am Berg nächstes Jahr nicht, verspricht Hefti. Für die technische Expeditionsleitung wird auch nächstes Jahr wieder der fünf-fache Mount-Everest-Bezwinger und Expeditionsveranstalter Kari Kobler verantwortlich sein.

Auch für die neue Expedition suchen die Aargauer Forscher interessierte Bergsteigerinnen und Bergsteiger. Voraussetzung für eine Teilnahme an dieser Forschungs Expedition sind neben Bergerfahrung und einer Portion Gemeinschaftssinn auch eine gute körperliche Konstitution und die Bereitschaft, sich in einem Team einzubringen sowie bei den Untersuchungen und Blutentnahmen mitzumachen.

DER PIK LENIN selber, der zum Trans-Altai-Gebirge gehört und knapp 100 Kilometer westlich der chinesischen Grenze in die Höhe ragt, gehört zu den weniger schwierigen 7000ern. Trotzdem darf der Berg nicht unterschätzt werden. Die Expedition dauert 23 Tage (vom 25. Juli bis zum 16. August 2009). So besteht Gelegenheit für mehr als einen Gipfelversuch. Zu den Voraussetzungen gehört auch die Bereitschaft, die Höhen Expedition aus dem eigenen Portemonnaie zu bezahlen. Die Expedition kostet sämtliche Teilnehmer rund 6000 Franken. Die Expeditionsleitung ist zudem auf der Suche nach Sponsoren, die sich für diese erneut ehrgeizige Expedition engagieren.

www.swiss-exped.ch

AARGAUERPLATZ



Es gibt trotz Finanzkrise noch positive Nachrichten: Auch wenn der Regierungsrat betont, die staatlichen Ausgaben im Angesicht der konjunkturellen Eintrübung nicht herunterfahren zu wollen, wurde ihm freiwillig schon ein Sparopfer in Aussicht gestellt. Der Präsident der Freiheits-Partei Schweiz, Regierungsratskandidat **Peter Commarmot**, will im Fall einer Wahl auf 100 000 Franken seines Gehalts verzichten. Geld, das «zur Unterstützung von notleidenden Schweizerinnen und Schweizern, Kindern, schicksalsgeprüften Familien usw. eingesetzt werden soll». Bessere Arbeit für weniger Geld, sagt Commarmot diesem Prinzip.



Wenn wir schon bei den Wahlen sind: Um diese kümmert sich nun auch der Zofinger Stadtmann **Hans-Ruedi Hottiger**. Nein, er steigt nicht in den Regierungsrats-Wahlkampf ein – aber er apsiert auf einen Sitz im Grossen Rat. Und zwar auf der Liste der CVP. Der parteilose Ammann und die christdemokratische Bezirkspartei zeigen sich dabei durchaus agil, wenn es um die Bewahrung der jeweiligen Eigenständigkeit geht. Das Parteilogo wird sanft modifiziert, und die Liste segelt unter «CVP und parteilos».



Sorgenlos ist glücklicherweise die Reformierte Landeskirche Aargau – jedenfalls wenn es um die Folgen der Finanzkrise auf ihren Haushalt geht. Wie der Finanzchef der Landeskirche, **Christian Boss**, der Kirchenzeitung «reformiert.» anvertraute, sind «keine grossen Auswirkungen» zu erwarten. Denn die Reformierten haben «kein Geld in Aktien angelegt». Dafür steigen die Aktien – im übertragenen Sinn, versteht sich – im Tagungshaus auf dem Rügel. Auch wenn die Zukunft der Institution nach wie vor ungeklärt ist: «Good news» ist, dass Willy und Christine Nyffenegger vom Seehotel Hallwil den Restaurationsbetrieb als Pächter übernehmen. (BBR.)

Inserat



Urs Hofmann

Mein Regierungsrat für alle Aargauerinnen und Aargauer

Arthur Schmid
Dr.iur. / a. Regierungsrat
Oberentfelden

www.urs-hofmann.ch